

---

Parviz Khalatbari

## Zur Geschichte des Arbeitskreises Demographie<sup>1</sup>

Der Arbeitskreis Demographie wurde als eine selbstständige, interdisziplinäre Struktur am 17. Januar 1973 beim Lehrstuhl Demographie an der Humboldt Universität zu Berlin gegründet. Er war von Anfang an als eine körperlose Struktur gedacht. Er hatte keine festen Mitglieder, wie es sonst bei einer Gesellschaft oder einem Club üblich ist. Er war ein zwangloser Treffpunkt (Gathering) für Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen, die sich mit der Demographie beschäftigten. Wir wollen heute feststellen, daß sich dieses Organisationskonzept über die Jahre hinweg bewährt hat.

Der Arbeitskreis Demographie ist neben dem Lehrstuhl Demographie an der Humboldt Universität zu Berlin die älteste demographische Institution im Ostdeutschland. Er hat, genau wie der Lehrstuhl an der Humboldt-Universität, den Sturm der Wende überlebt und konnte seine Tätigkeit bis heute kontinuierlich fortsetzen. Die 100. Tagung des Arbeitskreises haben wir am 20. November 1997 begangen.

In der Geschichte des Arbeitskreises lassen sich zwei Phasen feststellen. Die erste Phase umfasst knapp 20 Jahre. Sie beginnt mit der Bildung des Arbeitskreises im Januar 1973 und endet im Oktober 1992, als der Lehrstuhl an der Universität im Zuge der generellen Umstrukturierung der Hochschulen neu besetzt wurde. Die zweite Phase umfasst die letzten acht Jahre.

Die erste Phase unterscheidet sich in vielen Dingen von der zweiten Phase, vor allem waren unsere Möglichkeiten für die Organisation und Durchführung des Arbeitskreises in den beiden Phasen ganz unterschiedlich.

In der ersten Phase war der Arbeitskreis sehr eng mit dem Lehrstuhl liiert. Er hatte die volle Unterstützung des Lehrstuhles und genoss die großzügige Unterstützung der Universität. Daher stellte sich der Arbeitskreis andere Aufgaben als später, als diese günstigen Möglichkeiten nicht mehr vorhanden waren. Gegen Ende der DDR konnten wir uns auf eine gut etablierte Wissenschaftsdisziplin Demographie stützen, die zu Beginn unserer Tätigkeit 1973

---

1. Aus dem Referat auf der 109. Veranstaltung des Arbeitskreises Demographie am 11. Januar 2001

erst aufgebaut werden mußte. Auch inhaltlich unterscheiden sich diese zwei Phasen von einander.

Der Arbeitskreis begann seine Tätigkeit in einer Zeit, als die Demographie als wissenschaftliche Disziplin gerade erst gegründet wurde. Er sah es als seine Aufgabe an, die entstehende Disziplin zu pflegen, sie zu unterstützen und ihr bei der Entwicklung zu einer etablierten Wissenschaft zu helfen.

Es sei darauf verwiesen, daß die demographische Forschung in der DDR nicht erst mit der Entstehung des Arbeitskreises oder des Lehrstuhls Demographie begann. Bereits mit der Entstehung der DDR beschäftigten sich Wissenschaftler anderer Disziplinen - Mediziner, Biologen, Statistiker, Geographen, Historiker, Ökonomen - mit verschiedenen Aspekten der Demographie.

Über die demographische Forschung in dieser Zeit habe ich bereits 1997 in Bad Homburg und 1999 im Max Planck-Institut für Demographie in Rostock berichtet. Deshalb möchte ich hier die Hauptzüge der demographischen Forschung nur skizzenhaft nennen.

Die demographische Forschung in der DDR orientierte sich im wesentlichen an den dringenden Bedürfnissen des neu gegründeten Staates. Sie war auf die gesellschaftliche Praxis bezogen und trug weitgehend bevölkerungstatistischen und beschreibenden Charakter. Aus dieser Zeit gibt es zahlreiche kurze Analysen von Bevölkerungssituation, Bevölkerungszahl, Alters- und Geschlechtsstruktur, die Analyse der Erwerbstätigkeit, sowie Auswertung der Volkszählungen (*Mehlan 1957, Man 1959, Witthauer 1961 und 1965, Strohbach 1966, Kohl et al. 1969*).

Relativ früh begannen die Forschungen zur Problematik der *Sterblichkeit*. Es waren hier vor allem Mediziner, die mit Arbeiten hervortraten. Die statistische Analyse und z. T. auch vergleichende Analysen der Sterblichkeit und der Todesursachen, ihre Klassifizierung und Struktur, aber auch vor allem die Analysen von Säuglingssterblichkeit, perinataler Mortalität, Müttersterblichkeit sowie praktische Vorschläge für ihre Bekämpfung nahmen einen beachtlichen Platz in der demographischen Forschung der einzelnen Wissenschaftler ein. Die älteste mir bekannte Arbeit aus dieser Zeit ist ein Artikel von *I. Feldweg* über die positive Auswirkung der Frauenmilchsammelnstellen auf die Säuglingssterblichkeit (1947).

In den 50er Jahren entstanden die Arbeiten von *Waldeyer 1952, Gramm 1955, Freudenberg 1956, Mehlan 1957, Ebert 1959*, und später in den 60er Jahren *Mercusson 1963, Kreuz 1964, Müller-Rudat 1964 und Triller 1965*.

Noch später wurde die Wirkung solcher Faktoren wie berufliche Qualifizierung der Eltern, die Ordnungszahl der Geburten, die Berufstätigkeit und

Familienstand der Mutter sowie die Gegebenheiten im Bereich der medizinischen Betreuung als Variablen, die die Säuglingssterblichkeit beeinflussen, untersucht (*Enke 1966, Akkermann 1971 u. a.*).

Es folgten Analysen der *Fertilität*, Geburtenhäufigkeit und -entwicklung sowie ihre regionale Differenziertheit, die Unterschiede zwischen Stadt- und Landgemeinden (*Ebert 1960, Schaarschmidt 1961 und 1962, Otto 1963, Bendemann 1964, Lungwitz 1966, u.a.*). Charakteristikum dieser Arbeiten war, daß viele Autoren über die statistische Analyse hinausgingen und die sozialökonomischen und soziologischen Aspekte der Mortalität hervorhoben. (*Enke und Schorr, beide 1964*).

Neben der Analyse der natürlichen Bevölkerungsbewegung wurde auch zu dem Problembereich Wanderung und territoriale Verteilung der Bevölkerung gearbeitet. In der räumlichen Bevölkerungsbewegung konnte ein verstärkter Trend zur Familienwanderung nachgewiesen werden. Für die Großstädte wurde ein absoluter Wanderungsgewinn konstatiert (*Kohl et al. 1969, Weber 1969, Bose 1970, Vogeley 1973*).

Weiterhin darf ich auf mathematische Untersuchungen der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegung sowie auf die Versuche für exaktere Messung der Determinanten der Bevölkerungsbewegung hinweisen. Diese Forschungsergebnisse wurden für Voraussagen über die künftigen Entwicklung der demographischen Prozesse sowie für die vergleichenden Analysen genutzt (*Stöckl 1952, Burkhardt 1960 und 1965, Eppenbach 1966*).

Die theoretische Forschung, wenn sie überhaupt betrieben wurde, richtete sich vorwiegend auf die Auseinandersetzung mit Malthusianismus und Neo-Malthusianismus.

Man darf also sagen, daß lange vor Gründung von Lehrstuhl und Arbeitskreis bereits eine umfangreiche Arbeit geleistet wurde. Dennoch war diese Forschung zersplittert. Die Forschungsergebnisse der einzelnen waren nur einem kleinen Kreis bekannt. Es fehlte an Kontakten zwischen den Forschern, und damit gab es keinen breiten Meinungsaustausch, der für die Entwicklung einer Wissenschaft die elementare Voraussetzung bildet. Darüber hinaus verfügte man auch nicht über die für die Entwicklung der Disziplin unentbehrlichen internationalen Kontakte.

Der Arbeitskreis Demographie wollte diese Lücke, so weit wie möglich, füllen. Er stellte sich zunächst die Aufgabe, eine Kontaktstelle zu sein, ein Treffpunkt für die Demographen bzw. für jene Wissenschaftler, die sich mit der demographischen Forschung beschäftigten und denen die Möglichkeiten gegeben werden sollten, die bestehende Vereinzelung zu überwinden. Es war

vor allem daran gedacht, die Forschungsergebnisse der einzelnen Wissenschaftler in einem breiten Kreis zur Diskussion zu stellen.

Dieses Vorhaben fand Anklang. Der Arbeitskreis wurde bei allen, die sich irgendwie mit demographischer Forschung beschäftigten, akzeptiert. Das Angebot an Themen war von Beginn an umfangreich, der Arbeitskreis tagte deswegen in den ersten zwei Jahren jeden Monat. In der Regel referierten nur ein oder zwei Forscher über ihre Forschungsergebnisse, und die ganze Veranstaltung dauerte etwa zwei Stunden.

In dieser anfänglichen Phase haben sich Frau Dr. *Inge Leetz* (Berlin), Prof. Dr. *Bernhard Kreuz* (Berlin), Frau Prof. Dr. *Luci Buckhardt-Osadnik* (Leipzig), Prof. Dr. *Siegbert Fröhlich* (Leipzig) und Prof. Dr. *Karl-Heinz Mehlan* (Rostock) für die Sache des Arbeitskreises stark engagiert.

1974 wurde der Rat für Sozialpolitik und Demographie an der Akademie der Wissenschaften gegründet. Er setzte sich ebenfalls für die Pflege und Koordinierung der demographischen Forschung in der DDR ein. Das bot dem Arbeitskreis Gelegenheit, sich verstärkt um die internationalen Kontakte der Demographen zu bemühen. Es war die Absicht des Arbeitskreises, seine Möglichkeiten zu nutzen, um die DDR-Demographen stärker mit dem Stand und der Entwicklung der demographischen Forschung auf der internationalen Ebene vertraut zu machen und die Kontakte von DDR-Demographen zu ihren Kollegen in anderen Ländern zu fördern und mit ihnen über unsere Forschungsergebnisse zu diskutieren.

Zu diesem Zweck lud der Arbeitskreis zahlreiche ausländische Demographen zu Gesprächen und Vorträgen ein. Gäste kamen aus Ost und West, aus der Sowjetunion, aus Polen, der ČSSR, aus Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien sowie aus Frankreich, Finnland, Schweden, Österreich und England. Sie alle haben im Laufe der Zeit ihre Forschungsergebnisse im Arbeitskreis zur Diskussion dargelegt. Zum Kreis der Referenten zählten später auch Wissenschaftler aus Australien, Neuseeland, Japan, Kanada, USA, Kuba und Mexiko. Somit entwickelte sich der Arbeitskreis zu einem Forum für internationalen demographischen Meinungsaustausch. Viele international renommierte Demographen, darunter Persönlichkeiten wie *Alfred Sauvy*, *Nathan Keyfitz*, *Roland Pressat*, *Gerard Calot*, *Tapani Valkonen*, *Milos Macura* und *Edward Rosset*, sind im Arbeitskreis aufgetreten.

Bald konnten wir über den Arbeitskreis auch mit den Demographen in Westdeutschland Beziehungen aufnehmen. Mit aller Zurückhaltung kann man sagen, daß der Arbeitskreis eine Brückenfunktion zwischen west- und ostdeutschen Demographen ausübte. Zahlreiche westdeutsche Kolleginnen

und Kollegen wie z. B. *Hilde Wander* (Kiel), *Charlotte Höhn* (BiB Wiesbaden), *Hermann Schubnell* (Universität Mainz), *Arthur Imhof* (FU West-Berlin), *Herwig Birg* (Universität Bielefeld), *Eckart Elsner* (SLA West-Berlin), *Guntar Steinmann* (Universität Paderborn) haben bereits in der DDR-Zeit im Arbeitskreis gesprochen.

Im Zeitraum zwischen 1973 bis 1992 referierten insgesamt 110 Wissenschaftler im Arbeitskreis darunter über 40 Demographen aus östlichem und westlichem Ausland.

Die behandelten Themen waren sehr unterschiedlich. Dabei hatten theoretische, methodische und bevölkerungspolitische Probleme den größten Anteil. Sie machten fast 50 Prozent der behandelten Themen in diesem Zeitraum aus. 14 Prozent der gesamten Veranstaltungen entfielen auf methodische Probleme

So referierte z.B.

*Aron Bojarski*, Lomonosow Universität Moskau zur Thema: Stabile Bevölkerung ,

*Roland Pressat*, Institut nationale d'Erude Demographique Paris (INED) zur Aktualisierung des Lexis-Diagramms – Semi-stabile Bevölkerung

*Nathan Keyfitz*, Harvard University behandelte das Thema Population Momentum,

zum Thema Bevölkerungsoptimum trugen *Roland Pressat* (INED) sowie *Anatoli Wishnewsky* von der Akademie der Wissenschaften der UdSSR vor, *Gerard Calot*, der Direktor des INED erläuterte seine aufsehenerregende Methode zur Berechnung der Fertilität, die inzwischen nach ihm benannt wurde.

Manche dieser Themen konnten wegen ihrer Komplexität nicht im begrenzten Rahmen des Arbeitskreises und innerhalb von zwei Stunden behandelt werden. Es wurde erforderlich, bestimmte Probleme in einem breiteren Kreis der internationalen Fachleute, also in einem Symposium oder in einem Seminar zur Diskussion stellen. Über diese Notwendigkeit habe ich auf der 16. Tagung des Arbeitskreises am 26. September 1974 die Teilnehmer informiert. Die Teilnehmer haben meinem damaligen Vorschlag einstimmig zugestimmt. Mit der Unterstützung von *Dieter Klein* (damals Bereichsleiter) und *Gerhard Engel* (damals Prorektor) wurde das erste internationale demographische Seminar vom 16. bis 18. Dezember 1974 unter Beteiligung von etwa 90 Wissenschaftlern, darunter etwa 20 Ausländer, im Senatssaal der Universität durchgeführt.

Aus dieser Veranstaltung des Arbeitskreises entwickelte sich erfreulicherweise eine neue Struktur: das Internationale Demographische Seminar ent-

stand. Unter Beteiligung von jeweils 10 bis 15 Demographen aus Ost und West wurden diese mehrtägigen Seminare alle zwei Jahre regelmäßig bis Oktober 1992 durchgeführt. Diese Seminare haben sicher eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Demographie in Ostdeutschland. gespielt. Sie haben aber auch zur Annäherung der Ost-West-Demographen beigetragen und damit die Entwicklung der Demographie als Wissenschaft gefördert. Vielleicht sollten wir zur Würdigung dieser Entwicklung einmal ein gesondertes Kolloquium durchführen.

Der Arbeitskreis spielte m. E. eine entscheidende Rolle bei der Förderung und Belegung der Bevölkerungstheorie und der theoretischen Probleme der Demographie. Die Beschäftigung mit den theoretischen Grundlagen der Demographie war im Gegensatz zu den weit entwickelten Methoden in der Anwendung zurückgeblieben. Die theoretische Basis der Disziplin war erstaunlich unentwickelt. *Jürgen Kuczynski* hat einmal über Demographie gesagt: Was nutzen die besten Methoden, wenn es an der Theorie fehlt. Und der Amerikaner David Landes meinte sogar: eine Wissenschaft, die keine Theorie hat, hat keine Existenzberechtigung.

Der Lehrstuhl Demographie hat daher von Anfang an der Theorie und den theoretischen Problemen eine große Priorität eingeräumt. Auch der Arbeitskreis forderte mit Nachdruck die Diskussion zu theoretischen Problemen. Im genannten Zeitraum waren fast 30 Prozent der Veranstaltungen des Arbeitskreises und sechs von insgesamt zehn Internationalen Demographischen Seminaren theoretischen Themen und Problemen gewidmet.

Von den unterschiedlichen theoretischen Problemen, die im Arbeitskreis zur Diskussion gestellt wurden, waren manche „harmlos“ und wurden mehr oder weniger gelassen diskutiert. So stand z. B. die Frage von Gegenstand und Aufgaben der Demographie mehrmals im Arbeitskreis zur Diskussion, und die Diskussion verlief ziemlich ruhig. Dennoch gab es nicht wenig theoretische Probleme, die heftige Diskussionen auslösten und manchmal sogar unangenehme.

Gestatten Sie mir, einige dieser Probleme hier kurz zu erwähnen.

- Das Wesen der menschlichen Reproduktion war jahrelang Gegenstand einer heißen Diskussion. Ist die Reproduktion der Menschen ein sozialer Prozess oder ist sie ein biosozialer Prozess?
- Ist die Weltbevölkerungsbewegung in der Geschichte bestimmten allgemeinen Gesetzen unterworfen? Oder sind die Bevölkerungsgesetze nur spezifische Gesetze, und es gibt keine allgemeinen Gesetze?
- Hat wirklich jede Produktionsweise ihre eigenen Vermehrungsgesetze

oder verzeichnen alle Produktionsweisen, die die gleichen materiell-technischen Grundlagen aufweisen, mehr oder weniger ähnliche demographische Abläufe und sind gleichen Gesetzmäßigkeiten unterworfen?

- Gibt es wirklich einen sozialistischen und einen kapitalistischen Typ der Reproduktion der Menschen?
- Die demographische Transition stand mehrere Jahre im Mittelpunkt der Diskussion. Ist die demographische Transition ein fester Bestandteil der Weltbevölkerungsbewegung in der Geschichte oder ist sie eine Erfindung der bürgerlichen Wissenschaftler und eine Variante der bürgerlichen Konvergenztheorie?
- Wie und nach welchem Kriterium soll die demographische Geschichte periodisiert werden? Nach dem Kriterium Produktionsweise oder nach dem Typ der Auseinandersetzung der Menschen mit der Natur?

Manche dieser Probleme, z. B. die Gesetze der Bevölkerungsbewegung, wurden zum Thema des internationalen demographischen Seminars 1978. Und die Problematik der demographischen Transition wurde zweimal, 1980 und 1988, im internationalen Seminar zur Diskussion gestellt.

Neben den theoretischen und methodischen Problemen galt unsere Aufmerksamkeit auch der bevölkerungsstatistischen Analyse sowie beschreibenden Forschungsergebnissen über Fruchtbarkeit, Sterblichkeit, Migration Eheschließung und Ehescheidung, Alterung und Probleme der alten Menschen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Arbeitskreis Demographie und sein legitimes Kind, das Internationale Demographische Seminar, im Zeitraum 1973 bis 1992 einen fördernden und stimulierenden Einfluß auf die Bevölkerungsforschung in Ostdeutschland hatten. Sie wirkten besonders anregend auf die theoretische Forschung. Und sie widerspiegelten den Umfang, den Stand und die Entwicklung der Bevölkerungswissenschaft in der DDR.

Diese umfangreiche Forschung fand im Westen kaum eine Resonanz, sie wurde weitgehend ignoriert. Erst nach der Wende wurden Umfang, Qualität und Bedeutung der demographischen Forschung in der DDR allmählich wahrgenommen.

Prof. *Martin Bolte* von der Universität München und Mitglied der Struktur- und Berufungskommission an der Fakultät für Sozialwissenschaft der Humboldt Universität hat bereits 1991 die Bedeutung der demographischen Forschung mindestens an der Humboldt Universität hervorgehoben und diese in einem anerkennenden Brief zum Ausdruck gebracht.

Prof. *Jürgen Cromm* von der Universität Augsburg hat 1996 in einem Referat und 1998 in seinem Buch unter den Titel Familienbildung in Deutschland eine objektive und differenzierte Analyse der Bevölkerungsforschung in Ostdeutschland gegeben.

Prof. *Rainer Mackensen* (TU Berlin) hat 1998 die Materialien des III. Internationalen demographischen Seminars (1980) ausgewertet und unseren Forschungsstand nachdrücklich hervorgehoben.

Schließlich hat Prof. *Reiner Dinkel*, der Inhaber des neugegründeten Lehrstuhls Demographie an der Universität Rostock, in einer kleinen Broschüre die demographische Forschung in Ostdeutschland wie folgt kritisch beurteilt: „Auch im sozialistischen Teil Deutschlands blieb die Beschäftigung mit der Demographie in enge Fesseln gebunden, auch wenn sich dort – vom Westen weitgehend ignoriert – insgesamt ein größerer Pool an demographischem Wissen ansammelte als in der Bundesrepublik. Allerdings musste die sozialistische Demographie immer in den Koordinaten marxistischer Wissenschaft dargestellt werden.“

Soviel über die erste Phase der Geschichte des Arbeitskreises Demographie.

Nach der Wende habe ich die Veranstaltungen des Arbeitskreises weiter fortgesetzt. Da ich seit Oktober 1992 nicht mehr am Lehrstuhl an der Humboldt-Universität tätig war, mußte ich den Arbeitskreis außerhalb des Lehrstuhls auf einer anderen organisatorischen Basis fortsetzen. Etwa anderthalb Jahre habe ich die 80. bis 83. Tagung als lose Veranstaltungen durchgeführt. Daran haben Frau Dr. *Karin Richter*, Herr Dr. *Harald Michel*, Herr *Ali Fruck* und Frau *Doris Löwe* maßgeblichen Anteil, denen der Dank für ihre freiwillige Unterstützung der Arbeit gilt.

Die letzten 24 Veranstaltungen habe ich im Rahmen der Johann-Peter-Süßmilch Gesellschaft für Demographie durchgeführt. Die Gesellschaft hat sich im Dezember 1989 auf meinen Vorschlag hin und mit Zustimmung der Teilnehmer der 70. Veranstaltung des Arbeitskreises Demographie (28. 11. 1989) gegründet. Ich war über 10 Jahre lang, also bis vor sechs Monaten, ihr Vorsitzender. Sie war neben der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungswissenschaft (Wiesbaden) die zweite demographische Gesellschaft in Deutschland. Die Gesellschaft hatte die volle Unterstützung des Lehrstuhls Demographie an der Humboldt Universität und des Lehrstuhls Demographie an der Hochschule für Ökonomie sowie der demographischen Forschung an der Akademie der Wissenschaften der DDR, solange es diese Institutionen noch gab.



Rückblickend kann man sagen, daß das erste Jahr vielleicht das beste Jahr in der Geschichte der Gesellschaft war. Aber sie wurde faktisch in jener Zeit in der DDR gegründet, die wir als Wendezeit kennen. Im Zuge dieser Wende wurde die demographische Forschung an der Akademie der Wissenschaften sowie an der Hochschule für Ökonomie abgewickelt. Viele Demographen wurden über Nacht arbeitslos. Ein größerer Teil von ihnen musste nun die Demographie verlassen. Das war ein schwerer Schlag für die junge Disziplin.

All das wirkte sich außerordentlich ungünstig auf die neu gegründete Gesellschaft aus. Die Zahl ihrer Mitglieder nahm rapide ab. Die Gesellschaft befand sich in der Krise, bevor sie sich richtig etablieren konnte. Hinzu kam, daß die Westdeutsche Gesellschaft mit Nachdruck die Auflösung unserer Gesellschaft forderte. Im Zuge der Vereinigung beider deutscher Staaten sei eine zweite demographische Gesellschaft im Osten überflüssig. Dennoch sprach sich der größere Teil der verbliebenen Mitglieder für den Erhalt der Gesellschaft aus. Wir hielten es in dieser kritischen Situation für den einzigen Weg, die Tätigkeit des Arbeitskreises im Rahmen der Gesellschaft fortzuführen. Unsere Überlegung war, daß das Gewicht des traditionsreichen Arbeitskreises zur Entwicklung der Gesellschaft beitragen würde wie umgekehrt der Arbeitskreis in der Gesellschaft eine Heimstätte finden konnte.

In dieser Phase hat sich das Schwergewicht der behandelten Themen zu Gunsten der Analyse der aktuellen demographischen Probleme in Deutschland verschoben. Neben einigen wenigen jüngeren Demographen aus Ostdeutschland wirkten auch manche westdeutsche Kollegen wie z. B. *Rainer Mackensen*, *Gerhard Gröner*, *Eckart Elsner*, sowie mehrere Kollegen aus den statistischen Ämtern als Referenten und trugen zur Belebung des Arbeitskreises und der Gesellschaft bei. Die Diskussion über die theoretischen Probleme der Demographie, die in der ersten Phase im Vordergrund standen, traten nun in den Hintergrund.

In den letzten fünf bis sechs Jahren hat sich die Gesellschaft gefestigt. Seit 1995 haben wir regelmäßig jährlich eine eintägige demographische Konferenz im Rahmen der statistischen Woche durchgeführt.

Seit 1998 wurde die Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Demographie verstärkt. Wir haben die Durchführung einer jährlichen gemeinsamen Konferenz vereinbart. Es schien, als würde das System der beiden miteinander kooperierenden demographischen Gesellschaften funktionieren.

Nunmehr ist eine neue Situation eingetreten. Wenn es auch als Paradox erscheint: Die Süßmilch-Gesellschaft für Demographie wird sich, aus Gründen, die mir nicht verständlich sind, mit der Westdeutschen Gesellschaft für

Bevölkerungswissenschaft verschmelzen. Das ist der Grund, weshalb ich meine Funktion als Präsident der Gesellschaft niedergelegt habe.

Die Gefahr bestand, dass dabei auch der traditionsreiche Arbeitskreis in die andere Gesellschaft eingehen wird. Deswegen habe ich den Präsidenten der Leibniz-Sozietät gebeten, die Durchführung der Veranstaltungen des Arbeitskreises im Rahmen der Sozietät zu ermöglichen.

Der Arbeitskreis befindet sich nunmehr in einer neuen Phase seiner Entwicklung. Inhaltlich wird er Fragen der Bevölkerungsgeschichte und der Bevölkerungstheorie in den Vordergrund seiner Tätigkeit stellen. Außerdem wird er die demographische Forschung in Ostdeutschland im Zeitraum 1969 bis 1989 kritisch analysieren und zur Aufarbeitung der Vergangenheit dieser Disziplin beitragen.